

Philharmonische Künste mit Verzögerung

Klassische Musik: In Musikerkreisen ist oft zu hören, dass eine nicht so ganz hundertprozentige Generalprobe ein gutes Zeichen für das eigentliche Konzert wäre. Doch wie ist es, wenn ein Konzert um 20 Uhr nicht beginnen kann, weil die Schlange an der Kasse immer noch lang ist?

VON HARTMUT THAMM

SCHWÄBISCH GMÜND. Sicherlich war es kein Zuckerschlecken für die Mitglieder der Philharmonie Schwäbisch Gmünd, so auf die Folter gespannt zu werden, wann sie endlich mit ihrem ambitionierten Programm – Holst „St. Paul's-Suite“ (Urfassung), Beethoven »Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur« op. 73, Mendelsohn-Bartholdy „Symphonie Nr. 1 c-moll“ op. 11 – beginnen zu können.

Gustav Holsts „Planeten“ sind weltbekannt, doch wann und wo finden sich Werke von Holst in Konzertprogrammen? Äußerst selten! Die „St. Paul's-Suite“ in der Urfassung für vierstimmiges Streichorchester ist ein Werk, das in seiner Vielschichtigkeit keinen Deut hinter den Planeten zurückstehen muss. Gleich die ersten Töne in bestechendem Unisono nahmen für das Werk gefangen. Knud Jansen nahm den ersten Satz „Jig“ beschwingt und in spritzigen Tempo. Der zweite Satz „Ostinato“ lebte eindeutig aus dem in den Vordergrund gestellten Kontrast aus sehr fein auf den Punkt gesetztem Pizzicato zu flirrenden Klängen, deren präzise Umsetzung den Musikern große Disziplin abverlangt.

Auch den dritten Satz „Intermezzo“ beginnt Holst mit Pizzicato, das verhalten und schon eher getupft von unten her aufgebaut wird. Auch hier konnte man wieder die Spiel-Präzision der Streicher der Gmünder Philharmonie bewundern. Darüber legte die erste Violine mit viel Seele eine klagende Melodie, die wie aus dem Nichts zu kommen und gehen schien.

Der vierte Satz „Finale“ – „The Dargason“ war erneut ein Tanzsatz, in dem Holst vom Orchester noch mehr an Tempo, Ausdruck, Kraft, Flexibilität und Wandlungsfähigkeit verlangte. Hut ab! Eigentlich war damit das Schwerste geschafft, denn Holst kann leicht und locker klingen, ihn so zu spielen ist eine ganz andere Nummer.

Als zentrales Werk des Abends Beethovens „Konzert für Klavier und Orchester



Mit Till Hoffmann am Klavier zeigte die Philharmonie Schwäbisch Gmünd unter dem Dirigat von Knud Jansen ihr musikalisches Können mit Werken von Holst und Beethoven.

Foto: hat

Es-Dur“ op. 73 mit Till Hoffmann am Flügel. Erstaunlich war der für dieses Werk und Beethoven an sich eher dezente dynamische Beginn des ersten Satzes. Doch schnell sollte man als Zuhörer zu der Erkenntnis kommen, dass Jansen sich einfach deutlich mehr Luft nach oben wie nach unten lassen wollte, als das viele seiner Kollegen sonst tun. So konnte er in allen drei Sätzen in beide Richtungen dynamisch weiter ausgreifen und damit das Zusammenspiel der einzelnen Sätze an sich, aber auch im Orchester plastisch modellieren. Sehr schön der erste Einsatz des Flügels, kraftvoll, aber auch einfüh-

sam die ersten Läufe gegen monumentale Orchesterakkorde gesetzt und fein bis zum Ende ausgesponnen. Sehr fein und weich der erste Einsatz der Hörner, so dass mensch sich noch mehr davon wünschte. Jansen modellierte die einzelnen Stimmgruppen deutlicher heraus als man es sonst kennt. Ihm gelang eine fröhlich-frische Interpretation mit feinem Esprit.

Nicht wenig trug dazu das ausgefeilte Spiel Till Hoffmanns bei. Ihm fehlte jede Schwere, die man bei Beethoven nur zu oft erleben kann. Für diesen Part wäre vor allem in den hohen Lagen ein Instrument wünschenswert gewesen, das seinem aus-

gefeilten Spiel noch gerechter geworden wäre. Hoffmanns Zugabe – Dvoraks „Waltzer B-Dur“ op. 54 lässt auf einen baldigen Soloabend dieses feinfühligem jungen Pianisten hoffen.

Zur Person

Till Hoffmann wurde 1996 in Freiburg/ Breisgau geboren. Er ist erster Preisträger zahlreicher renommierter Wettbewerbe. 2018 belegte er den 4. Platz beim Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb in Leipzig. Weitere Infos: till-hoffmann.com